Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: R. H. G. Effenbart.

No. 30. Montag, den 5. Februar 1849.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. (Der Februar.) Der verhängnißvolle Monat bricht an. Der Jahrestag der französischen Revolution wird bald wiederkehren; Frankreich hat keine Bürgschaft, daß es dann nicht in neuen Krämpfen und Zuckungen sich krümme. Für Deutschland, auch wenn die Erfüllung aller Dinge dem März und des Märzen Idus aufbehalten bliebe, wird dieser Februar mehr als Ein Blatt der Geschichte füllen. Freilich behauptet der österreichische Gesandte in Frankfurt, Herr v. Schmerling, Deutschland habe keine Geschichte; doch derselbe gesteht, er sei vor Allem Oesterreicher, und zur Zeit, als der junge Schmerling in die Schule ging, war in Oesterreich vor Allem der Unterricht überaus mangelhaft! Wenn die Unterhandlungen mit Oesterreich, deren Ende dieser Februar sehen wird, eine friedliche und gesegnete Auseinandersetzung der Staaten Oesterreich und Deutschland bewerkstelligen, dann kann eine neue Aera der deutschen Geschichte sich von diesem Monat herschreiben. Was konnte dieser Monat nicht Alles sehen. Ein neues Preußen und ein neues Deutschland! —

Es ist ein ewiger Ruhm für England, daß, so zerrissen die Nation dort in politischen Kämpfen gewesen ist, sobald es das Ausland, sobald es ein Auftreten gegen äußere Feinde galt, sämmtliche Parteien sich die Hand reichten und der Tory, der Whig vor Allem Engländer war. Ein Gleiches läßt sich nicht von Deutschland im Ganzen rühmen; an seinen innern Zwistigkeiten durften ungestraft die fremden Weltmächte sich betheiligen und aus dem Unfrieden, der Zwietracht und dem Scheelsehen unter den Söhnen desselben Landes zogen bald Frankreich und Schweden, bald England und Rußland bleibende Vortheile. Wenn die Konstellation in Europa auf Krieg deutete, würde dann wohl Oesterreich und Deutschland, würde dann wohl Deutschland im Innern plötzlich einig werden und erst gemeinsam die Gefahren von Außen abwehren vor dem friedlichen Austrag der heimischen Wirren? Wären doch die Lehren unsrer so lehrreichen Geschichte nicht so spurlos an uns vorübergegangen, wie wenn wir wirklich keine Geschichte gehabt hätten! Stände dann nur Deutschland und Oesterreich Hand in Hand, erhöbe sich dann nur Deutschland wie Ein Mann!

Lenken wir unsre Blicke dem Entwickelungsgange zu, welchen unser besondres Land und Volk von Preußen genommen, so darf sich das Auge wohl verklären. Denn wir mögen noch so weit zurückgehen, seit Hohenzollern, dieses Herrschergeschlecht aus Süddeutschland, die verschiedenen nordischen Stämme unter seinem Zepter vereinigte, gab es innrer Kämpfe gar eine große Zahl, doch nirgend, nirgend sehen wir, daß Preußen uneins war nach Außen, daß ein äußerer Feind Vortheil zog aus innerer Zwietracht. Darin gleicht unser theures Land und unser liebes Volk den germanischen Stammverwandten jenseit des Kanals; unsre Väter mochten im Hader liegen mit den Fürsten oder die Provinzen untereinander noch so leidenschaftlich und gewaltig, aber der Streit berührte die Grenze nicht, vielweniger überschritt er sie jemals. Es ist kaum zweifelhaft, daß das Unglück der Schlacht von Jena mit ihren tödtlichen Folgen für das Königreich Friedrichs des Großen ihre Wurzel in dem ungeordneten, sittenlosen und schwächlichen Regiment hatte, das mit dem Tode Friedrichs hereinbrach und dem auch Friedrich Wilhelm der Dritte nicht gründlich abgeholfen hatte. Dennoch, als der Welteroberer auf den Nacken unsres Königthums seinen Fuß setzte, als die Flucht des Herrscherhauses die letzte Scholle Landes erreichte, als der Friede von Tilsit die Elbe zur Grenze machte und alle Kraft und aller Ruhm gebrochen und vernichtet war, da stand dieses Preußenvolk, uneingedenk mancher Unbill, nicht fragend, wer die Schuld so böser Stunden trage, nicht vorwerfend, daß die Saat einer haltlosen und kleinlichen Politik diese Früchte trage, stark und unerschütterlich im Geiste der Eintracht gegenüber dem Fremden! Ja mitten aus erobertem Land erhob die Grafschaft Mark ihre Stimme, das Auferstehen der Hohenzollern weissagend, wenn sich Deutschlands Geschicke würden erfüllt haben. Diese wundervolle Eintracht schuf das größte Werk, welches vor diesem Jahrhundert gesehen ist, — die Wiedergeburt der deutschen Nation. — —

Aehnlich sind die Tage, welche wir erleben. Innere Kämpfen bereiten sich in Preußen vor; Gründe ließen sich tausendfältig aufsuchen zum unversöhnlich erbitterten Hader. Die Kammern treten zusammen; wenn die Linke darin die Oberhand erhält, so kann die Verfassung ihrem königlichen Geber vor die Füße geworfen, dieses Grundgesetz des Königreichs, das revidirt werden soll, kann zerrissen werden, der 18. und 19. März können, um die schmerzlichsten Kränkungen nicht nur dem Königshause, sondern fast der Hälfte der Nation zu bereiten, mit revolutionärem Pomp gefeiert werden, diese Tage der tiefsten unaussprechlichsten Landestrauer, wo alle Glocken läuten mußten zum Friedensgedächtniß der dahingegangenen Seelen, welche nicht Versöhnung fanden, diese Tage nebst dem 22. März, als Berlin die unglücklichen Opfer einer zweck- und ziellosen Revolution feierlich zu Grabe trug, weil sich die Nation unschuldig erkannte an dem Tode dieser Opfer, diese kommenden Gedenktage mit dem Stempel „memento mori“ vaterländischer Einigkeit und Größe, können ein neuer Anlaß eines unheilbaren Bruchs werden. — Möchten sie nicht osterfreudig, sondern stillfreitagsmäßig begangen werden und ein Schleier sich über das Vergangne breiten! dann pflanzen künftig alle Partheien Eichen auf dem Friedrichs- und Friedenshain und die Nachkommen, welche den Kampf nicht sahen, der niemals hätte gekämpft sein sollen, lustwandeln in ihrem Schatten!

Wenn die Preußischen Wähler um ihrer Pflicht und Ehre willen sich umschauen und nach Dänemark, nach Italien, nach Frankreich, nach Rußland blicken, wenn sie flüchtig erwägen, was Preußen sein könnte, wenn es einig im Innern wäre, dann bin ich voll Zuversicht, daß sie nur demjenigen Manne ihre Stimme geben, welcher zuvor gelobt: „Alles Vergangene sei vergangen und vergessen!“ Nicht einmal gefragt darf werden, wer zu vergeben und wer zu vergessen hat!“ Wir wollen nicht rückwärts sehen,“ rief Graf Max Schwerin auf dem Vereinigten Landtag; „vorwärts gilt es zu schreiten und es giebt hier keine Schuld, als die noch künftig begangen werden soll!“ —

Lernen wir doch von dem, was unsre Feinde wünschen und hoffen, damit wir von Allem das Gegentheil ergreifen und ins Werk setzen. Dänemark ist der Deutschen Herzogthümer schon gewiß; am 22. Januar hat die demokratische Partei gesiegt, heißt es in Kopenhagen. Das giebt eine starke Opposition in Berlin; alle die alten Sünden werden verrechnet werden; am 19. März wird es zu einer Revolutionsfeier und zum Ausbruch neuer Kämpfe kommen; das ganze Preußen wird auflodern; dadurch verliert Deutschland allen Halt und alle Kraft und fällt dem Republikanismus und dem Bürgerkrieg in den Arm; statt sich zu einigen, zerfällt es; so kommt der April und der Waffenstillstand von Malmoe hat ein Ende; Rußland und Frankreich, vielleicht auch England stehen den Dänen bei und sie diktiren vor Hamburg, Stettin und Rostock dem im Innern zerfleischten Preußen und Deutschland einen schimpflichen Frieden. — Aus der Reihe der Nationen sind beide dann gestrichen; denn was sie auch dann noch retten, verloren ist die Ehre.

So rechnen unsre Feinde — das alte Ordensland Preußen bietet ein trostloses Beispiel; da erhob sich auch eine erbitterte unversöhnliche Opposition; die Polen kamen ins Land, Westpreußen wurde polnische Provinz, Ostpreußen ein polnisches Lehen! aber der große Kurfürst löste das Lehnsband, der große König gewann Westpreußen; sollten wir den Hohenzollern jetzt so vergelten, daß Preußen, welches durch seine Fürsten groß geworden, durch die Wähler aus dem Volk vernichtet werde?

Noch Ein Beispiel, leider aus neuster Zeit, müssen wir warnend nennen, wo es sich ereignet hat, daß nach Außen preußische Zwietracht und preußischer Groll zur Erniedrigung und Herabsetzung Preußens führte. Das war nach dem 19. März. Wir müßten blind sein, wollten wir nicht sehen, daß alle die entsetzlichen Schmähungen, welche damals gegen den König von außerhalb Preußens geschleudert wurden und die zuletzt auch dessen unversöhnliche Gegner aufbrachten, von Preußischen Federn verschuldet und ins Leben gerufen sind. Alles, was damals fast ausnahmslos einen Jeden empörte, war nur das Echo von dem, was aus Berlin und Preußen überhaupt in die weite Welt geschrieen und geschrieben wurde. Nun und was war die Folge? Das preußische Volk verlor darüber. Während bis dahin ganz Deutschland einig gewesen war, daß Preußen, wenn es nur frei würde, an die Spitze der vaterländischen Angelegenheiten sich stellen müsse, wandte sich von dem Augenblick, daß die Berliner Gänsekiele den 18. und 19. März schonungslos und in lichterlohem Wahnsinn zu Mißhandlungen des Königthums in Preußen ausbeuteten, und so plötzlich das Blatt, daß aller Orten davon gar nicht mehr gesprochen werden durfte, Preußen sollte Deutschlands Retter werden. Dieses Volk, welches sich eben selbst zerfleischte und den Purpur seiner Könige mit Koth bewarf, dieses Volk hatte sich erst selbst zu retten! Dieses Volk durfte sich nicht erkühnen, Deutschland voranzugehen!

Das waren die Früchte des Bruderkampfs, des unversöhnlichen Hasses; Preußen stand in der Blöße seines Elends vor den Augen von Europa!

Wähler des Königreichs, jetzt übernehmet die Verantwortung demokratischer Wahlen in die Kammern des konstitutionellen Staats, undeutscher Wahlen zu diesem deutschen Landtag, der Wahlen von Demagogen in diesen Augenblicken höchster Gefahr, wo nur steuern und retten kann, wer den Kongreß kennt und den Lauf der Gestirne! — Uebernehmt die

Verantwortung, laßt das Land Eurer Väter zum Gespötte des Auslandes werden! Uebernehmt die Verantwortung, ihr Wähler des Königreichs, kreuz'gt unsre Zukunft und des Vaterlandes ganzes Sein! Aber wahrlich, ich sage nicht umsonst: — das Blut, das dann vergossen werden wird, kommt über Euch und Eure Kinder. — (P.C.)

Berlin, 2. Februar. (An die Wähler unseres Königreichs.) Der Absolutismus ist der Feind der Freiheit. Früher saß er auf Thronen. Ihr Wahlmänner unsres Königsreichs, hervorgegangen aus dem Gesetz der Freiheit, seid die lebendigen Zeugen, daß der Träger unsrer Krone mit dem Absolutismus gebrochen hat. Schenkt meinen Worten Glauben, das Volk der Preußen, dessen Abgeordnete zu wählen Ihr berufen seid, wird nimmermehr dem Absolutismus seinen Nacken beugen, auch nicht dem demokratischen Absolutismus; unser edles Volk wird nicht dulden, daß die Willkür herrsche.

Wohlan, die Wahlmänner sind für die Ausübung ihres Rechts vor menschlichen Tribunalen ebensowenig verantwortlich, als der König. Sie wählen Abgeordnete nach bester Ueberzeugung; ihr Gewissen hat eine berathende Stimme dabei! Doch, wenn sie das empfangene Mandat mißbrauchen, wenn diese Wahlmänner, welche das Recht, Abgeordnete zu erwählen, nirgend anders woher ableiten können, als aus der Verfassung vom 5. Dezember, dieses Recht selbst so mit Füßen treten, daß sie Abgeordneten ihre Stimme geben, welche die Verfassung als bloße Vorlage betrachten, und das antiquirte Wahlgesetz vom 8. April, mit dem sie außer allem Zusammenhang stehen, für den Rechtsboden halten, dann haben die Wahlmänner den Absolutismus proklamirt, daun haben sie sich über das Gesetz gestellt.

Was bedeutet es, daß wir den Absolutismus der Könige verwerfen? Könige waren vor aller Verfassung, Könige machten dies unser Land groß und geachtet, Könige widmeten in einer langen Reihenfolge der Geschlechter all ihr Sinnen und Denken unserm Volke — dennoch verwerfen wir ihr Willkürregiment und wollen, daß sie nach Gesetzen regieren.

Und wir sollten den Absolutismus der Wahlmänner dulden? Wahlmänner waren nicht vor der Verfassung; sie verdanken, was sie sind, der Verfassung; sie sind rechtlos ohne die Verfassung; sie sind Privatleute und keine Wahlmänner, außer auf Grund der Verfassung. Wir sollten dulden, daß eine Aristokratie, welche wir selbst geschaffen haben, geschaffen zu bestimmten gesetzlichen Funktionen, daß diese Aristokratie der Wahlmänner sich zu unsern unumschränkten Gebietern aufwerfe? daß sie das Gesetz verhöhnen, auf Grund dessen wir sie gewählt haben? Wir sollten dulden, daß, nachdem wir Millionen, welche das Recht der Urwahl ausübten, das mit der Verfassung vom 5. Dezember unzertrennliche Wahlgesetz in Ausführung gebracht haben, diese von uns Gewählten uns tyrannisiren und das, was wir anerkannt haben, wiederum zu Fall bringen? Wir sollten dulden, daß dieses freche Attentat auf die Institutionen, deren wir endlich uns erfreuen wollen, von denen begangen werde, die gar kein andres Recht besitzen, als was sie jetzt zu untergraben sich nicht entblöden! Wir sollten dulden, daß die aus der Verfassung vom 5. Dezember hervorgegangenen Wahlmänner uns Abgeordnete geben, welche das Recht der ersten Kammer, die nicht um ein Haar breit weniger Geltung hat, als die zweite, in Frage stellen und eine himmelschreiende Reaktion nach dem 7. September und 15. November wagen!?

Nein, Ihr Wähler unsres Königreichs, dieser Jesuitismus der Linken wird zu Schanden werden. Wenn das Volk auf Seite der Linken war, weshalb schlug sie dann Schleichwege ein? Weshalb verschmähte sie, wenn die Verfassung vom 5. Dezember ihr Rechtsboden nicht war, die offne und männliche Weise des Handelns, daß sie die Wahlen hintertrieb? Deshalb sag' ich, deshalb, weil die Linke sich in der Minorität wußte, weil sie bestimmt voraussah, daß dennoch und fast überall gewählt werden würde. Die Linke kennt also den Volkswillen, weiß, daß er ihren Absichten widerstreitet und erkühnt sich, ihm mit der Faust in's Gesicht zu schlagen; Ehrlosigkeit und Hinterlist ziehen den Kürzern. —

Aber wenn diese demokratischen Diplomaten in der zweiten Kammer dennoch die Mehrheit haben?

Ein unseliges Unglück für das Land! Doch wir verzweifeln auch dann nicht. Unsre kurze Antwort ist: dann wird diese 2te Kammer nach §. 49. der Verfassung aufgelöst und in neuen Wahlen an das Land appellirt! So viel steht fest, daß dann dieselben Wahlmänner, welche diesesmal ihr Mandat gemißbraucht und das Volk verrathen hätten, nicht wieder gewählt würden.

Ihr Wähler unsres Königreichs, habt Gott vor Augen und im Herzen und vergeßt Eures Vaterlandes nicht! Wenn Ihr Abgeordnete wählt, welche die Verfassung, der Ihr Eure Wahl dankt, in Frage stellen und von Neuem in alter Weise vereinbaren wollet, dann habt Ihr einem Absolutismus gehuldigt, dessen geschworne Feinde wir Millionen sind und sein werden. —

Erinnert Ihr uns daran, daß die Verfassung vom 5. Dezember oktroyirt ist? Ich antworte: sie ward am 22. Januar vereinbart und Ihr Wahlmänner seid die Ergebornen dieses Bundes!

Aber ich scheue nicht die Mahnung an den 5. Dezember. In Republiken, wenn die Willkühr der Demokratie das Medusenhaupt schüttelte, dann ward ein Diktator ernannt; alle gesetzlichen Gewalten hören dann auf, und der Diktator herrschte, bis der Strom der Empörung wieder in sein Bett geleitet war. Darauf sprach die Nation ihr Urtheil über die Diktatur, billigend oder verwerfend.

Der König übernahm die Diktatur; er stiftete Frieden und gab die Verfassung; die Oktroyirung hat keine andre Rechtfertigung, als daß — durch sie das Vaterland gerettet wurde!! Und wie verhielt sich die Nation? — Ihrem königlichen Diktator spendete sie reichen herzlichen ungeheuchelten Dank aus voller Seele. Doch die Adressen und Deputationen außer Acht! Das Volk vollzog die Wahlen. Das ist ein Akt, der sich nicht drehen und deuteln läßt. Auf Grund einer bloßen Vorlage wird nicht gewählt, sollten sich doch Minister nicht erdreisten, eine Gesetzesvorlage sogleich ins Leben zu führen! Das Volk also billigte die Diktatur.

Und, wenn unsere heißesten Wünsche sich nicht erfüllen, wenn das Staatsschiff durch die Treulosigkeit der Wahlmänner und durch die Niederträchtigkeit Derer, welche eine Wahl annehmen, um das Recht der Verfassung zu bestreiten, wiederum auf hoher See der Revolution treibt, wenn die Verfassung in Stücke gerissen ist von denen, welche berufen waren, sie zu verbessern und zu befestigen, — dann: — wollte Gott, es käme nicht dahin — findet Preußen seinen Diktator wiederum in der Person seines erblichen Königs.

Ihr Wähler achtet das Gesetz und ehrt Eure Mandate. Fluch oder Segen Eures Volks: Wählt! Ist es doch als ob ein Sohn den Vater mordet, welchem er sein Dasein dankt, wenn Ihr einem Abgeordneten die Stimme gebt, welcher die Verfassung umstoßen wird. Straflos vor jedem irdischen Richter, enteilt Euch wahrlich dennoch die gerechte Strafe für solches Verbrechen. Ihr Wähler unsres Königreichs, indem Ihr wählt, werdet nicht zu Verräthern an der Verfassung und am Vaterlande!

(P.-C.)

Berlin, 2. Februar. Ihre Majestäten der König und die Königin und die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen wohnten vorgestern der Vorstellung im Opernhaus bei. Se. Maj. der König traf gestern Vormittag um 11 Uhr von Charlottenburg hier ein und arbeitete im Schloß mit den Ministern.

— Die Nachricht, daß die Passage durch das Schloß wieder frei ist, beruht auf einem Irrthum und ist im Publikum dadurch entstanden, daß die Hauptportale bei jedesmaliger Anwesenheit Sr. Majestat des Königs im Schlosse geöffnet sind, um das Ein- und Ausfahren der Equipagen zu erleichtern.

— In der ganzen Bevölkerung Berlins ist das Gerücht verbreitet, daß es binnen Kurzem zu einem neuen Versuch kommen werde, den republikanischen Gelüsten hier den Sieg zu verschaffen, und ebenso allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß General Wrangel und die Aufsichtsbehörden mit rücksichtsloser Strenge verfahren mögen, um jeden Funken dieser Bestrebungen zu ersticken, ehe er aufs Neue zur Flamme werden und größeres Unheil anrichten kann. (N. P. Z.)

— Alle Berichte an das Martinssche Comité für volksthümliche Wahlen klagen über den schlechten Ausfall der Wahlen zur I. Kammer, und melden aus Pommern, daß selbst, wo die demokratische Partei für die II. Kammer in der Majorität ist, bedeutende Spaltungen eingetreten sind. Herr Martins hat daher eiligst einen Erlaß dahin ergehen lassen, in welchem zur Einigkeit gemahnt und darauf aufmerksam gemacht wird, daß Unruh, Rodbertus, Berg und Cons., Centrum und als solches zur Wahl zu empfehlen seien. O ihr armen Pommern! (N. P. Z.)

— In Folge der neuen Justiz-Organisation wird das Kammergericht vom 1. März ab nur als Appellations-Instanz in Preßsachen fungiren, und die bei demselben schwehenden Prozesse erster Instanz an das Stadtgericht, resp. an die kampetenten Kreisberichte abgegeben werden.

— In Münster sinnd durch die freien Trinkgelage und ähnliche Mittel, welche die Führer der Opposition anwandten, die Wahlen zur 2ten Kammer radikal ausgefallen. Ueber diese Wahlen schreibt ein dortiger einflußreicher katholischer Geistlicher: „Bleibt die Wahl auf breitester Grundlage noch zwei Jahre, so ist nicht nur der Staat verloren, sondern auch das Seelenheil von vielen Hunderttausenden." Wir möchten hinzusetzen: „Die Demekratie will aber auch nichts Anderes erreichen, denn nur dadurch können ihre Führer zur vollen Befriedigung ihrer selbstsüchtigen Zwecke gelangen. Armes Volk!! — (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 1. Februar. (162ste Sitzung der Reichs-Versammlung. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Berathung des Abschuittes von der Gewähr der Verfassung.

Bei §. 6 wurde die Diskussion beschlossen, derselbe lautete nach dem Entwurf:

§. 6. Abänderungen in der Reichs-Verfassung können nur durch einen Beschluß beider Häuser und mit Zustimmung des Reichsoberhaupts erfolgen. Zu einem solchen Beschluß bedarf es in jedem der beiden Häuser

1) der Anwesenheit von wenigstens zwei Dritteln der Mitglieder;
2) zweier Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens acht Tagen liegen muß;
3) eine Stimmenmehrheit von wenigstens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder bei jeder der beiden Abstimmungen.

Bei der Abstimmung über den ersten Satz des Majoritäts-Erachtens wurde derselbe mit 259 gegen 196 Stimmen angenommen. — Disknssion trat auch bei dem nächsten Paragraphen ein, lautend:

Artikel IV.

§. 7. Im Fall des Krieges oder Aufruhrs können die Bestimmungen der Grundrechte über Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht von der Reichsregierung oder der Regierung eines Einzelstaates für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden; jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

1) Die Verfügung muß in jedem einzelnen Fall von dem Gesammtministerium des Reiches oder Einzelstaates ausgehen;
2) das Ministerium des Reichs hat die Zustimmung des Reichstages, das Ministerium des Einzelstaates die des Landtages, wenn dieselben zur Zeit versammelt sind, so darf die Verfügung nicht länger als vierzehn Tage dauern, ohne daß dieselben zusammenberufen und die getroffenen Maßregeln zu ihrer Genehmigung vorgelegt werden.

Weitere Bestimmungen bleiben einem Reichsgesetze vorbehalten. Für die weitere Verkündigung des Belagerungszustandes in Festungen bleiben die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in Kraft.

H. Simon von Breslau trat für das erste Minoritätserachten auf („Im Falle des Krieges oder Aufruhrs können die Bestimmungen der Grundrechte über Verhaftung, Haussuchung und Versammlungsrecht nur von dem Gesammtministerium des Reichs oder des Einzelstaates für einzelne Bezirke zeitweise außer Kraft gesetzt werden. In einem solchen Fall ist die Zustimmung des Reichstags oder gesetzgebenden Körpers des Einzelstaates ohne Verzug einzuholen. Erfolgt diese Zustimmung nicht, so ist die verhängte Maßregel aufzuheben. Weitere Bestimmungen bleiben einem Reichsgesetze vorbehalten. Für die Verkündigung des Belagerungszustandes in Festungen bleiben bis zur Erlassung dieses Gesetzes die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Kraft"). Wenn an einzelnen Orten unruhige Bewegungen auftauchten, wolle er nicht, daß dann gleich die Grundrechte aufgehoben würden, denn der Staat besitze andere Mittel genug, solche Aufstände zu unterdrücken. Wenn dagegen Unruhen im großen Umfange ausbrächen, sei dies ein Zeichen von Krankheit, und da würde es dann nöthig, sogleich die Kammern einzuberufen. Als die Hauptkrankheit in Deutschland betrachte er den Mangel einer tiefen Achtung vor Recht und Gesetz, und zwar oben wie unten; das zweite Minori-

täts-Erachten scheine ihm ein Ausfluß solchen Mangels zu sein. — Als Gesetz gelte ihm das, was vom Gesammtwillen ausgehe, und vor diesem müsse ein Jeder Respekt haben, die bis ins Endlose getriebene Gesetzmacherei in Deutschland habe aber den Respekt bisher nicht aufkommen lassen. Gesetze sollten gehalten werden und ihr moralisches Wesen bestehe in der Ausnahmelosigkeit. Solle das Volk Achtung vor den Gesetzen haben, so müsse der Gesetzgeber diese zunächst an den Tag legen, und zwar dadurch, daß ein Gesetz nur durch ein neues wieder aufgehoben, also stets in Nothfällen der gesetzgebende Körper einberufen werde. — v. Schmerling von Wien nannte den Belagerungszustand unter Umständen eine durchaus unvermeidliche Maßregel, die Grundrechte, sprach er, haben dem Volke ein bedeutendes Geschenk gemacht, allein es muß der Freiheit auch Seitens des Staates ein Gegengewicht entgegengesetzt werden. Dieses Gegengewicht ist die Macht der Regierung, und wenn ich derselben das Wort rede, so geschieht es im wohlverstandenen Interesse der Freiheit. Die Freiheit geht durch Mißbrauch verloren, und eben vor diesem Verlust soll die Macht der Regierung schützen. Dann aber darf der Erlaß erforderlicher Maßregeln nicht erst von dem Gesammtministerium abhängig sein, sondern derselbe muß dem einzelnen verantwortlichen Minister zustehen. Ich finde eine große Garantie der Freiheit darin, wenn gleich in der Verfassung gesagt wird, unter welchen Umständen die Suspension der Grundrechte eintreten kann, halte es aber für durchaus nothwendig, daß dieselbe auch auf die Presse und das Vereinsrecht ausgedehut werde. Bei jedem kleinen Aufstande gleich den gesetzgebenden Körper einzuberufen, würde eben so unpraktisch und kostspielig, als dem Volke selbst bald zuwider sein. — Vogt von Gießen sprach für das erste Minoritäts-Erachten mit Zusätzen, und gab durch Ausfälle auf die Regierungen, deren Macht sich oft bei den Wahlen zeige, Anlaß zu einer tumultuarischen Unterbrechung. — v. Vincke erinnerte daran, daß eine Regierung ohne Macht keine Regierung sei. Wolle man keine Ausnahmen von Gesetzen zugestehen, so könve es auch keine Nothwehr geben; Ausnahme sei aber noch keine Aufhebung. Die Erfahrung habe gelehrt, daß exzeptionelle Maßregeln nicht entbehrt werden könnten, und dies gelte namentlich auch von der Presse. Man möge bedenken, was in Frankreich nach der ersten Revolution gegen Lyon und Nantes und jetzt wieder in Paris und Rouen geschehen sei. Wenn aber die Linke auf Rom verwiesen habe, so müsse sie doch wissen, daß dort der Senat in Zeiten der Gefahr dse ganze Gewalt in die Hand eines Diktators legte. Wenn Sie (zur Linken) historische Beweise beibringen wollen, so studiren Sie erst Geschichte und lernen Sie von den Professoren, auf die Sie mit so vieler Geringschätzung hinabzublicken pflegen! (Bravo!) Wir aber wollen entweder gar keine oder eine starke Regierung schaffen. (Lebhafter Applaus). — Die Debatte wurde geschlossen. — Die Schlußreden der Berichterstatter und die Abstimmung wurden, des morgen eintretenden Feiertages wegen, bis auf Sonnabend vertagt, an welchem Tage außerdem die neue Präsidenten-Wahl statt finden sollte. Die heutige Sitzung endet um 2½ Uhr.

— Die Art und Weise, in welcher ein großer Theil der Presse seit den Abstimmungen vom 23. Januar die Aussicht auf eine glückliche Vollendung des Verfassungswerkes beurtheilt und der hier und da auftauchende Zweifel, ob sich die Idee einer erblichen Kaiserherrschaft wirklich praktischen Erfolg erkämpfen werde, führt uns nochmals auf diesen Gegenstand zurück. Befremden kann es keinesfalls, wenn ein Theil der Presse sich die größte Mühe giebt, die Kaiseridee als todt gebornes Kindlein zu verschreien; wir trösten uns billig damit, daß die zugleich empfangene Zwillings- und Drillingsideen dann wenigstens in einem viel früheren Embryonenstadium abgestorben und vertrocknet sind. Und ist denn die Kaiseridee wirklich todt geboren? Wir denken die Abstimmung am 19ten Januar, durch welche die Würde des Reichsoberhaupts einem der regierenden Fürsten zu übertragen beschlossen wurde, hat sie recht lebendig zur Welt gebracht. Durch die Abstimmungen vom 23. Januar ist der Beschluß, die neugeschaffene Kaiserwürde schon jetzt mit dem Mantel der Erblichkeit zu bekleiden unmöglich gemacht, aber wahrhaftig auch nur verschoben worden. Wir sehen dem ruhig zu und denken daran, daß auch im alten Rom das Männergewand auch nur mit dem Mannesalter angelegt wurde. Die Idee eines erblichen Kaisers aber wird in den Herzen des deutschen Volkes bald groß wachsen und stark werden, und in denselben bald alle die wiederstrebenden Elemente partikularistischer und intoleranter Natur niederkämpfen. Daran kann niemand zweifeln, welcher daran glaubt, daß das deutsche Volk nicht die Freiheit von Lazzaroni's und Paria's erobern, sondern durch Stärke nach Außen und würdige Stellung unter den Völkern wahre Bürgerfreiheit im Innern schützen und schützend erhalten will. Daran glauben aber wird Jeder, der das deutsche Volk für reif dazu hält. Täuschen läßt sich das deutsche Volk wahrhaftig nicht durch das Vorhalten eines trügerischen Schildes, wie es z. B. in den „Flugblättern" (welche jüngst aus den Händen des Herrn Jürgens in die des Herrn Obermüller übergegangen sind) versucht wird; „das ganze Deutschland soll es sein" dient als Symbol, und dieselbe Hand, die es geschrieben, streut den giftigsten Saamen der Zwietracht in die Furchen. Daß solcher Saamen an einzelnen Stellen aufgehen werde, wer möchte es bezweifeln, aber überwuchern wird er die Saat eines kernhaften Einheitsstrebens und Kraftbewußtseins der Nation nicht. Die luftigen fata morgana eines großen Mittelreichs werden unser Volk nicht träumerisch verlocken, sich von dem Erreichbaren abzuwenden, welches ihm zufällt, sobald als es dasselbe zu haben sich ernstlich entschließt. — Bald genug wird sich auch in die allerweitesten Kreise die klare Erkenntniß Eingang verschaffen, daß es sich um kein Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland, sondern um die Gründung eines Bundesstaats in Deutschland handelt, durch welche das Fortbestehen des früheren deutschen Bundes in keiner Weise beeinträchtigt wird. Damit wird aber auch immer klarer erkannt werden, daß es eine Thorheit wäre, jenen deutschen Großstaat, dessen besondere Verhältnisse kein Eintreten in den Bundesstaat gestatten, sondern sein Verharren im bisherigen Bundesverhältnisse bedingen, zu einem solchen Eintritte zu nöthigen, oder gar den Versuch zu machen, ihn an die Spitze dieses Bundes zu stellen. Wird dies deutlich eingesehen (und wie könnte man auf die Dauer gegen die wirklich bestehenden staatlichen Verhältnisse blind bleiben?), so wird man auch nicht ferner verkennen, daß die, welche „das ganze Deutschland" zu ihrem trügerischen Schiboleth machen, im Grunde nichts anderes als den alten Staatenbund wollen. — Die preußische Circularnote an die übrigen deutschen Regierungen, wird wesentlich dazu beitragen, jene Verhältnisse in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen; sie ist ganz geeignet, die zuversichtlichste Aussicht auf eine ungestörte Vollendung des Verfassungswerkes und eine ungehinderte Einführung der Verfassung selbst zu eröffnen; mit großer Zuversicht läßt sich erwarten, daß die übrigen deutschen Regierungen der von Preußen ausgegangenen Aufforderung baldigst nachkommen und ihre Erklärungen oder Bedenken baldigst nach Frankfurt gelangeu lassen würden, so daß sich die National-Versammlung bei dem nicht fernen Beginnen der 2ten Lesung und definitiven Beschlußnahme der Verfassung hoffentlich in der Lage befinden wird, diese Bedenken zu übersehen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen; daß Letzteres gewiß geschehen werde, verbürgt die ganze bisherige Haltung der Versammlung und damit wird allerdings dem theoretischen Gegensatze zwischen „Vereinbaren" und „Nichtvereinbaren", wie es die preußische Regierung als ihren Wunsch ausspricht, die Spitze abgebrochen werden. (P.-C.)

Frankfurt a. M., 30. Januar. Es verlautet, daß bereits mehrere Bevollmächtigte bei der Centralgewalt dieser die Anzeige gemacht, daß sie sich auf kurze Zeit an den Sitz ihrer Höfe in Urlaub begeben. Es unterliegt keiner Frage, daß es sich dabei um Instruktionen im Hinblick auf das von Preußen für die Einzel-Regierungen beantragte Vereinbarungsrecht für das Verfassungswerk handelt.

Wie man vernimmt, ist der österreichische Kontre-Admiral Kudriaffsky mit der Inspizirung der norddeutschen Häfen von der Centralgewalt beauftragt. (D. Ztg.)

Frankfurt a. M., 30. Januar. Nun die im Voraus schon so viel besprochene preußische Cirkularnote dem Publikum offen vorliegt, fallen wohl- und übelgesinnte Kritiker darüber her und prüfen an derselben ihren Verstand oder Unverstand. Wir haben heute in und außer der Nationalversammlung Gelegenheit genug gehabt, alle Arten von Urtheilen kennen zu lernen. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß die Besseren und Klügeren aller Parteien durch Form und Inhalt der Note freudig überrascht wurden. Man nennt die Sprache offen, findet den Grundgedanken deutsch und zugleich staatsklug, und billigt durchgehends das in so schöner Weise empfohlene Mittel der Verständigung, dem sich die Reichsversammlung mit Bereitwilligkeit fügen wird. Natürlich konnte der preußenfeindlichen Partei nichts unwillkommener sein, als solch ein Auftreten des Berliner Kabinets, welches jede Verdächtigung, wenigstens in den Augen der Intelligenten, thatsächlich zu Boden schlägt. Es wird daher von den Finsterlingen und von denen, die Sold und Gedanken aus der Fremde beziehen, geschäftig in die Note hineingetragen, was ohne solche Zuthat Niemand aus derselben herauslesen kann. Die Zeitungen werden nicht säumen, dem Publikum zu zeigen, wie gar verändert die Note aus den Retorten des Jesuiten-Laboratoriums hervorgegangen ist. Was aber besonders die Geiferdrüsen der schwarz-gelb-ultramontanen Partei reizt, ist der Gegensatz zwischen dem ehrlichen Hingeben Preußens an den Willen und das Wohl der deutschen Nation und der ränkevollen Politik Oesterreichs, die darin offen am Tage liegen würde, wenn sich bestätigt, was hier allgemein verlautet, daß eine Note aus Olmütz die preußische Regierung aufgefordert habe, mit Oesterreich gemeinschaftlich Hand an die Auflösung der Reichsversammlung zu legen. Man versichert, das preußische Kabinet habe ein solches Ansinnen mit Entschiedenheit und Unwillen zurückgewiesen, und als offene Antwort darauf die Cirkularnote dem Reichsministerium übergeben lassen. Es wäre sehr wünschenswerth, hinter die Wahrheit des ungemein verbreiteten und von äußerst besonnenen Personen eben nicht bezweifelten Gerüchts zu kommen, da im Falle der Bestätigung die Ansicht derer gerechtfertigt sein würde, welche glauben, daß Oesterreich, weil es von der Unmöglichkeit seines Eintrittes in den deutschen Bundesstaat durchdrungen ist, nun darauf allein hinarbeitet, das Zustandekommen der deutschen Einheit gründlich zu verhindern. — Am Sonntag wird, wie man erwartet, der von Herrn von Schmerling nach Olmütz abgesandte Abgeordnete von Würth von seiner Mission zurückkehren und die entscheidende Antwort Oesterreichs überbringen. Dieselbe dürfte indeß ihre entscheidende Bedeutung erst hier im Wege der logischen Interpretation empfangen. Inzwischen herrscht auch unter den übrigen Regierungsbevollmächtigten bei der Centralgewalt eine große Rührigkeit und man glaubt namentlich, daß Baiern und Würtemberg einen raschen Wechsel im Personal vornehmen werden. Der hannöversche Bevollmächtigte von Bothmer reiste heute Morgen in Begleitung des Abgeordneten Detmold nach Hannover, glaubte jedoch, am nächsten Sonntag wieder hier am Orte zu sein. — Da die erste Lesung der Verfassung wahrscheinlich am Donnerstage schon beendigt sein wird, der Uebergang zur zweiten Berathung aber im Interesse der Verständigung mit den Regierungen nothwendig noch beanstandet werden muß, gewinnt es den Anschein, als wenn eine Vertagung der Reichsversammlung auf die Dauer von etwa zwei Wochen eintreten würde.

Der Erzherzog-Reichsverweser ist an der Grippe erkrankt, es wird deshalb heute kein Empfang bei ihm stattfinden. (D. Ref.(

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Wenn man unsere Vorstädte durchschreitet so findet man die Spuren aller Elemente, welche das arme Wien seit einigen Monaten durchwütheten, so tief eingegraben, daß man keinen Augenblick zweifeln kann, daß diese vor Kurzem noch so blühende Stadt nur mühsam von den Folgen des Jahres 1848 und 49 sich erholen werde. Da sieht man noch die von Kugeln durchlöcherten Ruinen großer Gebäude und ehedem reicher Fabriken; an den übrig gebliebenen pumpt man das Wasser aus den Kellern und bessert die vom Sturme beschädigten Giebel und Dächer, die eingestürzten Schornsteine oder die zerschmetterten Fenster. Noch ist ein großer Theil des Praters und der niedrig gelegenenen Plätze in einen See verwandelt und in den Auen liegen die ältesten und mächtigsten Bäume in Masse von dem Sturme gefällt. Durch die Straßen der Vorstädte sieht man Fässer mit trinkbarem Wasser führen, denn die Brunnen sind theils vernichtet, theils mit ungesundem und Schnee und Erde geschwängertem Wasser gefüllt. Dies die Außenseite. Aber auch im Innern verweilen wir mit Wehmuth. Viele ebenerdige Wohnungen sind noch unbrauchbar und die armen Bewohner liegen nun unter dem Dache oder müssen von der Gnade der höher über ihnen Wohnenden Unterkunft erwarten. Das Wenige an liegender Habe derselben wurde ein Opfer des Wassers, des Schlammes und der Fäulniß. Viele sind gezwungen, in dem Modergeruche der noch von Näße glänzenden Wände fortzuleben. Welch ein üppiges Feld für den neuen Würger, die Krankheit. So ist uns ein Haus von mittlerer Größe bekannt, wo 60 Menschen unter den Folgen dieses erbärmlichen Zustandes leiden. Dabei stocken in Folge dessen die Geschäfte und die Witterung, feucht und regnerisch wie sie ist, verbietet die öffentliche Arbeit, während viele der niedrig gelegenen Werkstätten ihre Arbeiten noch nicht wieder aufnehmen konnten, und die verdorbenen Wege

und weggerissenen Brücken den Verkehr und den Handel hemmen. Dabei ist leider auch der gute Geist aus dem Innern vieler dieser Unglücklichen gewichen, und während dem die Unternehmungs- und Arbeitslustigen über Arbeitsscheu der Gehülfen klagen, murren diese über Mangel an Verdienst, wie sie ihn wollen, nämlich mühelosen. Die Unzufriedenheit ist ihnen eingehetzt.

Nach alle dem sollte man glauben, es wäre endlich Zeit, daß die Menschen zur Einsicht und zur Erkenntniß kämen, daß es so unmöglich fortgehen kann — daß die Rückkehr zum gesetzmäßigen Zustande allein sie dorthin wieder führen kann, wovon die Anarchie sie abgeführt — daß es nichts ist, Revolution zu machen — daß man den Reformen eine feste Grundlage geben müsse. Das ist aber nicht der Fall. Denn so eben höre ich, daß man aus dem sogenannten Müllerschen Gebäude wieder auf eine harmlose Schildwache geschossen habe und man soll Kenntniß von einem Komplotte haben, welches den Zweck hat, für jeden Civilisten, der kriegsrechtlich verurtheilt würde, einen Soldaten zu opfern. Man muß zugeben, daß die Barbarei auf eine hohe Stufe gestiegen ist — und daß das Wüthen der Elemente ein wahres Kinderspiel wäre, wenn nicht die Menschen sich mit denselben verbinden würden. Bei den drei Brüdern Wilhelm, deren einer wegen Theilnahme an dem Oktoberaufstande, dann wegen verborgener 18 Gewehre und vieler Hundert scharfen Patronen, ferner wegen anfreizender Reden in Gasthäusern erschossen wurde, hat man ein Tagebuch ihrer Heldenthaten aus den Oktobertagen gefunden, die er natürlich aus dem Hinterhalte verübte, — ferner eine Proscriptionsliste der Feinde der guten Sache (!!) und sie sollen bei dem Morde Latours sehr betheiligt gewesen sein. — Auch jenem Menschen, welcher dem unglücklichen Grafen in Arbeiterkleidern mit einer langen Eisenstange den Todesstoß gab, soll man auf der Spur sein, indem sich Jemand fand, der ihn auf die Aula verfolgte und von da in ein Haus, wo er eintrat, um mit der blutigen Stange in der Hand seine Heldenthat zu erzählen. — Die Aufhebung des Belagerungsstandes dürfte wohl vor dem März nicht erfolgen.

(N. Pr. Ztg.)

— Das 19te Armee-Bülletin aus Ungarn lautet:

Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher sich zur Vertreibung der bei Fünfkirchen zusammengerotteten Rebellen am 25. van Kanischa aus dahin in Marsch setzte, hat am 29. sein Hauptquartier nach Fünfkirchen verlegt, welche Stadt die Rebellen 4000 Mann und 10 Geschütze stark am 26. d. M. verließen und die Richtung gegen Essegg eingeschlagen haben dürften, um sich unter dem Schutze der von den Rebellen besetzten Festung zu sammeln, was ihnen aber nicht gelingen wird, da diese Festung durch die Brigade des Herrn Obersten Van der Null des Gradislaner Grenzregimentes cernirt ist und auch Feldzeugmeister Graf Nugent ihnen in dieser Richtung folgen wird.

Das Erscheinen der k. k. Armee im Barannyer und Tolnaer Komitate hat die der Regierung feindlichen Elemente vollkommen vernichtet.

Wie bereits im 18. Bulletin mitgetheilt worden, hatte die Kavallerie-Brigade Ottinger, durch 3 Bataillone Infanterie und 2 Fußbatterien verstärkt, bei Szeglid Position gefaßt. Auf die Kunde, daß die Rebellen beabsichtigten, diese anzugreifen, fand sich Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz bewogen, denselben mit allen entbehrlichen Truppen entgegen zu gehen, hoffend, die Rebellen würden eine Schlacht annehmen.

Allein auch diesmal wagten sie nicht, es auf ein entscheidendes Zusammentreffen ankommen zu lassen, und nachdem sie diese Verstärkung anrücken sahen, zogen sie sich in Eile, verfolgt von der Brigade Grammont, über die Theiß zurück.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick hat nach der bereits bewirkten Reinigung der Zyps nunmehr auch jene des Zempliner Komitates von den Rebellen erzielt, und ist hierauf gegen Tokay gerückt, wohin sich die Anhänger Kossuth's von allen Seiten zogen. — Die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenants Schlick unter Major Piattoli stieß am 19. d. bei Szanto auf den Feind und warf selben nach Tokay zurück. Am 21. zeigte eine vorgenommene Recognoszirung, daß der Gegner sich zurückgezogen und eine ziemlich vortheilhafte Stellung bei Tokay, Tarczal und Kereßtur genommen habe.

Am 22. unternahm Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick den allgemeinen Angriff auf diese Position. Der Major Herczmanovsky führte sein braves Bataillon Stephan nebst einer Eskadron Kaiser-Cheveauxlegers und 4 Geschützen gegen Kereßtur, während Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick mit der Haupt-Kolonne über Tallya und Mad gegen Tarczal vordrang.

Die Brigade Fiedler bildete das erste, die Brigade Pergen das zweite Treffen.

Ein dichter Nebel lag auf der Gegend. Der Feind unterhielt ein überaus kräftiges Feuer, da ließ der Korps-Kommandant durch das 3te Bataillon Erzherzog Wilhelm eine links an der Straße liegende Anhöhe erstürmen, während die Chevauxlegers die in der Ebene zurückweichende feindliche Infanterie verfolgte. Unsere Raketen thaten die vortrefflichste Wirkung.

Beim zweiten Sturm nahm das 3te Bataillon Erzherzog Wilhelm die Höhe, als der Feind, sich der schimpflichsten List bedienend und Unterwerfung versprechend, nach mittlerweile erhaltener Verstärkung wieder zum Angriff überging. Zum dritten Male mußte die Höhe, und zwar durch die Kürassiere unter dem Major Gorizutti genommen werden. Mit bewunderungswerthem Ungestüm durchbrachen die braven Reiter zwei feindliche Infanterie-Massen; damit war das Gefecht für uns entschieden.

Major Herczmanovsky hatte mittlerweile das Dorf Kereßtur genommen, wurde durch eine fünf- bis sechsfache Uebermacht angefallen, behauptete sich jedoch, trotz dem, daß auch auf dieser Seite vom Feinde die schändlichste List angewendet worden war, um unsere Truppen zur Einstellung des Feuers zu bewegen. Hier war es, wo man dem meineidigen Bataillon Prinz von Preußen, das an der Seite der Polen-Legion und Abtheilungen von Don Miguel focht, seine Fahne entriß.

Der Gegner bezog die Stellung bei Tokay und Kereßtur.

Der Feind erlitt beträchtlichen Verlust, namentlich an Todten von der polnischen Legion, von welchen nach dem begangenen Treubruch durch die erbitterten Truppen viele niedergemacht wurden. Leider haben auch wir den Verlust eines ausgezeichneten Offiziers zu betrauern.

Als sich in dem Treffen bei Mad eine feindliche Abtheilung unserer Plänklerkette zu sehr näherte, wurde eine halbe Eskadron Kaiser-Chevauxlegers beordert, selbe zurückzuwerfen. Rittmeister Baron Böhm, welcher diese Eskadron kommandirte, ließ es sich nicht nehmen, diese halbe Eskadron selbst anzuführen.

Mit Ungestüm warf sich diese Abtheilung, ihren muthvollen Führer an der Spitze, auf den Feind; leider aber traf Rittmeister Böhm eine tödtende Kugel und unterbrach die Heldenlaufbahn des hoffnungsvollen Kriegers.

Wien, den 30. Januar 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur Welden, Feldmarschall-Lieutenant.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 6ten d. M. ist keine Sitzung.

Eicksen.

Getreide-Bericht.

Berlin, 3 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 26—27½ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 27 a 27¼ Thlr.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 15 Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 30—34 Thlr., Futterwaare 28—30 Thlr.

Rüböl, in loco 13¼ Thlr. bez., pro diesen Monat $13\frac{1}{12}$ a 13 Thlr., pro Febr.—März 13 a 12⅚ Thlr., pro März—April 12¾ a 12⅔ Thlr., pr. April bis Mai 12⅔ a $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro Mai—Juni $12\frac{7}{12}$ a 12½ Thlr., pro Sept.—Okt. 12½ a 12 Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr.

Südsee-Thran, 10¾ a 10½ Thlr

Spiritus, in loco ohne Faß 14½ Thlr. verk., pro Febr. 14½ a 14⅓ Thlr. pro März 15 a 14⅞ Thlr, pro Frühjahr 15⅔ a ½ Thlr. verk.

Berliner Börse vom 3. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101	100½		Pomm. Pfdbr.	3½	91⅝	91⅛	
St. Schuld-Sch.	3½	80¼	79¾		Kur-&Nm.do.	3½	—	91¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	98		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	90	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	84						
Grosh. Posen do.	4	96½	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	81⅝	81⅛		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12½	12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90[illegible]		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90¾	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	75	74½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	99	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88	87½		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	105¼	104¾		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	—	71¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	84½	83¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	78 B.
do. Hamburg	4	2½	60¼ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	88¾ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	59 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	112 B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	50 G.
Cöln-Minden	3½	—	78½ bz u. G.
do. Aachen	4	4	51 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36½ G.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71¼ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6	93 bz. u. B.
do Litr. B.	3½	6	93 bz. u. B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	58 bz.
Stargard-Posen	3½	—	70½ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	43½ G.
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	37⅛ a 37 bz. u. B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	86¼ bz.
do. Hamburg	4½	93 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	82½ B. ½ bz.
do. do	5	94½ B.
do. Stettiner	5	101½ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	85 bz. u. B.
Cöln-Minden	4½	92½ bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86 bz. u. B.
do. do	5	98½ bz.
do. III Serie	5	94 bz. u. G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	95½ G.
Steele-Vohwinkel	5	87½ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	88½ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	37½ G. 38 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	343'46'''	343,20'''	342,63'''
	4	341,54'''	340,29'''	338,78'''
Thermometer nach Réaumur.	3	— 3,8°	+ 0,2°	— 2,2°
	4	— 1,6°	+ 1,2°	+ 1,6°

Beilage.

Beilage zu No. 30 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 5. Februar 1849.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Paris ist heute vollkommen ruhig, die Truppen-Aufstellungen sind verschwunden, und die Stadt hat wieder ihre gewöhnliche Physiognomie. Die National-Versammlung endigte gestern Abend so spät, daß das Resultat nicht mehr für die mit der Nordbahn abgehenden Post mitgetheilt werden konnte. Der Namensruf mit Kugelabstimmung konstatirte die Theilnahme von 821 Mitgliedern, von denen 405 für die Grevyschen Konklusionen, also auf unbedingte Verwerfung aller Auflösungs-Anträge stimmten, aber 416, mithin eine Majorität von 11 Stimmen, dagegen. Das Journal des Débats sagt zu diesem Votum: „Die Ausschuß-Konklusionen sind mit einer Majorität von 11 Stimmen verworfen worden. Aber das bezeichnet noch nicht, daß die Rateausche Proposition angenommen wäre. Wir glauben selbst, um aufrichtig zu sprechen, daß sie verworfen worden wäre, wenn sie ganz allein stände. Das Votum bezeichnet also nur, daß sich über die drei anderen Propositionen, so wie über die Amendements, die dazu gestellt werden dürften, eine zweite Berathung eröffnen werde. Die Kammer hat nur die unbedingten und schneidendeu Konklusionen des Berichts verworfen; sie behält sich eine neue Prüfung vor. Ihr Votum hat keine andere Bedeutung. Indessen ist es ein Beweis — und wir heben ihn mit Freuden hervor — daß die Kammer, wie wir dessen überhaupt sicher waren, keinesweges daran denke, sich auf die Bahn unbegränzter Diktatur zu werfen. Die Kammer hat durch ihr Votum dem Lande zeigen wollen, daß sie geneigt sei, ihrem Mandate selbst eine Gränze zu setzen.“ Der National hätte gewünscht daß die National-Versammlung über alle Auflösungs-Vorschläge einfach zur Tagesordnung schreite. Die legitimistische Presse dagegen ist der Meinung, daß die heutige Lage nicht fortdauern könne. „Welcher traurige Zustand“, ruft eines derselben aus, „welches unglückliche Land! Alles leidet, Alles schmachtet, und jeder Tag, auf den die Nation ihre Hoffnungen hätte setzen können, scheint diese Hoffnungen in eine immer dunklere Ferne hinauszuschieben. Glaubt man denn uns dieses fieberhafte Dasein, diese kritische Lage noch lange aufbürden zu können!“ Als gestern Abend um halb 9 Uhr Marrast das Stimmresultat in der National-Versammlung verkündete, klatschen viele Deputirte der Rechten dazu Beifall. Die äußerste Linke aber rief: Nieder mit den Royalisten! Eine Stimme von der Journalistentribüne fügte hinzu: Das ist der Konvent! Der Präsident bemerkte noch, daß also der Antrag Rateau's auf Auflösung der Versammlung zur zweiten Berathung gelangen werde, bei welcher dann sowohl die Artikel dieses Vorschlages wie die dazu gestellten Amendements zu erörtern sein würden. Gut, gut, desto besser! rief Herr Gent. Die Versammlung trennte sich in großer Aufregung gegen 9 Uhr. An den Straßenecken las man gestern Abend folgende Proklamation des Ministeriums, in welcher dasselbe die militairische Maßregeln rechtfertigte, die es im Lauf des gestrigen Tages getroffen: „Bürger von Paris! Wir haben die Nationalgarde unter die Waffen gerufen. Dies geschah zur Vertheidigung der gesellschaftlichen Ordnung, welche noch einmal von denselben Feinden bedroht war, die sie in den Junitagen angriffen. Die Pläne dieser Menschen haben sich noch nicht geändert. Was sie wollen, das ist: zu jedem Preise die Begründung einer geregelten und rechtlichen Regierung zu hindern. Was sie bedürfen, das ist: fortwährende Aufregung, Anarchie, Zerstörung des Eigenthums, Umsturz aller Prinzipien. Den Despotismus der Minoritäten hoffen sie zu gründen, indem sie wie ein Privilegium das gemeinschaftliche Eigenthum, den heiligen Namen der Republik usurpiren. Um die Empörung gegen die Gesetze zu beschönigen, sagen sie, daß wir die Verfassung verletzt hätten, und daß wir die republikanische Regierung zerstören wollten. Das ist eine verächtliche Verleumdung. Die Republik hat keine festere Stützen als diejenigen, welche sie gegen die ultrarevolutionairen Exzesse zu bewahren suchen, mit denen man diese Regierungsform nur zu sehr verwechselte. Was die Verfassung berifft, so hat der Hr. Präs. der Republik geschworen, sie zu respektiren u. respektiren zu lassen: er wird seinen Schwur halten. Seine Minister haben eine Vergangenheit, welche Niemanden das Recht giebt, ihre Intentionen zu verdächtigen, und sie können keine größere Probe ihrer Anhänglichkeit an die republikanischen Staats-Einrichtungen geben, als die Energie, mit welcher sie entschlossen sind, jede Ruhestörung zu unterdrücken, von welchem Maße sie auch sein möge. Bewohner von Paris! es genügt nicht, daß die Gesellschaft stark sei; sie muß auch ihre Stärke zeigen. Ruhe und Sicherheit sind nur zu diesem Preise zu erlangen. Mögen darum alle guten Bürger die Regierung bei Unterdrückung der Unordnungen unterstützen, welche auf öffentlichem Platze entstehen könnten. Die Republik, die Gesellschaft selbst, die ewigen Grundlagen der Regierungsgewalt sind es, welche die Aufwiegler in Frage stellen. Der Sieg der Ordnung muß entscheidend und unwiderruflich sein. Möge also Jeder seine Pflicht thun; die Regierung wird die ihrige nicht versäumen. Paris, 29. Januar 1849. Der Minister des Innern. (gez.) Leon Faucher.

Als Bonaparte gestern um 2 Uhr Nachmittags die Truppen auf dem Konkordienplatz und einem kleinen Theile der westlichen Boulevards zu Pferde besuchte, rief ihm das Volk zu: Es lebe die Republik! Es lebe die Amnestie! Weg mit Changarnier! Wir wollen andere Minister! Der Präsident antwortete: Ihr sollt sie haben! und ritt rasch weiter.“ Marrast soll gestern versucht haben, Lamoricière an die Stelle Changarnier's zu bringen. aber mit seinem Vorschlage bei Louis Bonaparte durchgefallen sein. Doch soll dieser ihm für seine Partei einige neue Portefeuilles in nächster Zukunft versprochen haben. Bugeaud ist zu Alpenarmee abgereist. Clement Thomas ist an seiner im Duell erhaltenen Wunde nicht gestorben, sondern auf dem Wege der Besserung.

— Folgender Bericht giebt über die Unzufriedenheit in der Mobilgarde, d. h. in dem zur Auflösung bestimmten Theil, den richtigen Aufschluß. Politische Motive sind gar nicht im Spiel, sondern nur persönliche und Geld-Interessen. Fast alle Bataillons-Kommandeure derselben sind aus der Armee genommen worden, wo sie Lieutenantsstellen, meist sogar Seconde-Lieutenantsstellen bekleideten. Jetzt sollen sie in die Armee zurücktreten und diese untergeordneten Stellungen wieder einnehmen. Dies behagt ihnen nicht. Ihre Schritte beim General Changarnier gingen dahin, von ihm zu verlangen, daß sie wenigstens mit einer um einen Grad erhöhten Stellung in die Linie zurückkehrten. Die entschiedene Festigkeit des Generals hat der Mehrzahl doch imponirt; die Führer sehen ein, welcher Gefahr sie sich durch offene Widersetzlichkeit Preis geben. Bei Subordinationsvergehen handelt es sich um den Kopf. Man glaubt daher, daß die Widerstrebenden sich bald reuig zeigen und auch die aufgeregten Leute, mittelst deren sie ihre Forderung durchsetzen wollten, dann zur Ruhe zurückkehren werden. — Mehrere Trupps der Mobilgarde von etwa 150 bis 200 Mann hatten übrigens gestern gewaltsam in die Tuillerien zu dringen versucht, waren aber durch das 24ste Regiement zurückgeworfen worden. Der Kommandeur desselben begab sich später in die Kaserne der Mobilgarden, und setzte ihnen auseinander, daß sie im Irrthum seien, wenn sie glaubten, man wolle sie alle entlassen, allein sie müßten sich durchaus der Disziplin unterwerfen, oder die strengsten Maßregeln erwarten. Dies hatte sie einigermaßen beschwichtigt, doch mußten für heute alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

— Unter den Verhaftungen, die gestern vorgenommen wurden, ist die bedeutendste jene des Hrn. Forrestier, Obristen der 6ten Legion der Nationalgarde. Nach der Patrie sind auf der Rue Jean Robert einige und dreißig Personen verhaftet worden, die einem sozialistischen Comite angehören sollten. — Auch mehrere Mitglieder des bekannten Clubs der Solidarité républicaine sind gestern Abend verhaftet worden, und die Papiere der Gesellschaft sollen mit Beschlag belegt sein. Wie es heißt, wäre auch der ehemalige Pair d'Alton-Shee verhaftet.

— Sir Henry Ellis, der England bei der italienischen Conferenz in Brüssel vertreten soll, kommt dieser Tage hier an, um sich vorher mit dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dem hiesigen Gesandten Englands zu berathen und zu verständigen.

Großbritannien.

London, 27. Jan. Die gesammte exkönigliche Familie von Frankreich hat Richmond verlassen, um nach Claremont zurück zu kehren, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nehmen wird. Die Exkönigin, welche so krank war, daß man ihr Ende nahe glaubte, hat sich seit einiger Zeit sehr gebessert. — Zu dem Freihandels-Bankett, welches nächstens in Manchester Statt findet, sind schon seit mehreren Tagen keine Einlaßkarten mehr zu haben. — Die Strecke der südwestlichen Eisenbahn, welche das königliche Schloß von Hampton-Cour mit London verbindet, ist jetzt fertig und wird am 1. Februar eröffnet. Man erwartet von dieser Zweigbahn einen reichlichen Ertrag, da schon jetzt jährlich etwa 200,000 Personen den Palast und seine Umgebung besuchen.

— Abermals werden viele Unglücke zur See gemeldet. Aus Schottland wird berichtet, daß das Auswandererschiff Atlantic, welches 400 Auswanderer an Bord hatte und am 22. von Liverpool nach New-Orleans abfuhr, bei Ardroffan während eines Sturmes ans Ufer geworfen wurde und ganzlich zerschellte. Zum Glücke kam Niemand ums Leben.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat Dezbr. 1848 betrug die Frequenz auf Hauptbahn:

	Thlr.	sgr.	pf.
23,052 Personen, davon Einnahme .	24,723 Thlr.	20 sgr.	3 pf.
116,343 Zoll-Centner Passagier-, Eil- u. Fracht-Güter, davon Einnahme .	24,359 Thlr.	18 sgr.	— pf.
Extraordinair	461 Thlr.	2 sgr.	3 pf
zusammen	49,544 Thlr.	10 sgr.	6 pf.
Gegen die Einnahme im Dez. 1847 von . . .	47,926 Thlr.	25 sgr.	9 pf.
also mehr	1617 Thlr.	15 sgr.	3 pf.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung vom 29sten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Stettin.

Der Mechanikus Gustav Adolph Neubert und dessen verlobte Braut, Johanne Louise Mathilde Harm8, haben mittelst Vertrages vom 23sten Dezember 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Entbindungen.

Heute wurde meine Frau Ulricke, geb. Sadewasser, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Anklam, den 1sten Februar 1849.

Fraedrich, Gerichts-Aktuarius.

Heute, 9¼ Uhr Morgens, wurde meine liebe Frau Maria von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Verwandten und Freunden diese Nachricht, statt jeder besonderen Meldung.

Stettin, am 3ten Februar 1849.

Louis Rose.

Todesfälle.

Das am 4ten d. M. nach vierwöchentlichem Krankenlager erfolgte Ableben meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Marcks, zeige ich tief betrübt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch in Stelle besonderer Meldung an. Johann May.

Am 3ten Februar 1849, Abends 10 Uhr, verschied zu einem besseren Leben meine Tante, das Fräulein Tessine von Blankenburg, in einem Alter von 66 Jahren, in Folge mehrerer Nervenschläge. — O, mögte sie sanft ruhen! — Diese Anzeige widmet statt jeder besonderen Meldung den Verwandten und Freunden der Verblichenen

von Petersdorff,
Rittmeister und Landschafts-Rath a. D.

Grünhof bei Stettin, am 4ten Februar 1849.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Stadtgericht zu Plathe soll die in Hegerfelde, Regenwalder Kreises, belegene, den Erbpächter Wilhelm Reinke'schen Eheleuten zugehörige, auf 554 Thlr. 25 sgr., nach Abzug des Kanons von 9 Thlr. 27 sgr. 9 pf., abgeschätzte Erbpachtsbesitzung zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5ten April 1849, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Plathe subhastirt werden. Plathe, den 14ten Dezember 1848.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Breitenstraße daselbst sub No. 364 belegene, dem Gastwirth Johann Carl Gottlieb Brüning zugehörige, auf 6760 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst der dazu gehörigen ganzen Wiese, zu-

folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,
am 4ten Juni 1849, Vormittags 11½ Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgericht zu Ueckermünde sollen die dem hiesigen Scharfrichterei-Besitzer Friedrich Wilhelm Suhr zugehörigen hiesigen Gerechtigkeiten und Grundstücke, als I. die Ueckermünder Scharfrichterei- und Abdeckerei-Gerechtigkeit mit Zubehör, als:
1) dem Hause No. 281 und den Stallgebäuden,
2) der Wiesenkavel No. 9 im Eschort,
3) dem jetzt zum Hofe eingezogenen Garten No. 121
4) dem Ackerstück No. 73 im Siedenfelde, früher Wiese,
5) den zusammengelegten Ackerstücken No. 12 u. 13,
6) dem Ackerstücke No. 18 im Siedenfelde,
II. die Scheune No. 2 vor dem Anklamer Thore, III. die Ackerstücke No. 5 und 8 im Siedenfelde, IV. der Garten No. 116 vor dem Anklamer Thore, zusammen abgeschätzt nach der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 15,431 Thlr., im Wege der nothwendigen Subhastation am
3ten April 1849, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.
Ueckermünde, den 26sten August 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der großen Wollweberstraße belegene, dem Töpfermeister Eduard Friedrich Wilhelm Hahn und dessen Ehefrau zugehörige, auf 5662 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst der dazu gehörigen halben Hauswiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,
am 7ten Mai k. J., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwaldeschen Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 sgr. 2 pf. abgeschätzt, am
7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Auktionen.

Es soll am 17ten März c., Vormittags 11 Uhr, am Maschesche Holzhofe der Oderkahn I. 2861 nebst vollständigem Inventario à tout prix gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Das Fahrzeug nebst Zubehör kann jederzeit in Augenschein genommen werden.
Stettin, den 31sten Januar 1849.
Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das am Pladrin sub No. 119 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feiner Düsseldorfer Mostrich, a Kruke 6 sgr.,
„ Naturell-Mostrich, a Kruke 5 sgr.,
„ Punsch-Syrop, ⅜ Flasche 7½ sgr., ¾ Flasche 15 sgr., bei
Carl Lehmann & Comp.,
Bau- und Breitestraßen-Ecke.

Hochrothe süße Mess. Apfelsinen
billigst bei Carl Stocken,
große Lastadie No. 217.

Meine erste Sendung neuer hochrother süßer
Messinaer Apfelsinen
habe ich bereits empfangen, und empfehle dieselben billigst.
Gleichzeitig offerire ich beste
Malaga-Citronen
in schöner großer, reinschaliger, frostfreier Frucht, bei Parthien und ausgezählt, zu billigsten Preisen.
J. F. Krösing.

Torf-Verkauf.

Von dem zu Stettin auf dem Pollschen Holzhofe gelagerten Torf aus meiner Torfstecherei hierselbst verkaufe ich:
die Klafter 2 Thlr. 15 sgr.,
das Mille zu 1 Thlr. 27 sgr. 6 pf.,
frei bis vor die Thür innerhalb der Stadt 7 sgr. 6 pf. mehr.
Der Torf ist geruchfrei, trocken und zeichnet sich wegen seiner vorzüglichen Heizkraft aus.
Die Klafter enthält circa 1300 Stück und wird sie zugemessen in Körben a 2 Kubikfuß, welche wurfrecht bis zum Strich gefüllt und 54 solcher Körbe voll einer Klafter gleich gerechnet werden.
Bestellungen werden im Fürst Blücher angenommen.
Jasenitz, den 4ten Januar 1849.
W. A. Brosowski.

Strasburger Gänseleber-Pasteten,

ganz frischen grauen, großkörnigen, wenig gesalzenen **Astr. Caviar,** frische fette **Böhm. Fasanen** und **Rebhühner**, Hamburger Rauchfleisch in Bruststücken und Rollade ohne Knochen, geräucherten Lachs, Braunschw. Cervelat- und Jauersche Bratwurst, große geräucherte Rügenwalder Gänsebrüste, Stralsunder Flickheringe, Anchovis, Neunaugen, Sardines à l'huile, verschiedene Sorten Käse und Sardellen, eingemachte Spargel, Schoten und Bohnen, getrocknete Schneidebohnen, Mosk. Zuckerschoten, Maronen, 6 Pfd. für 1 Thlr.; schöne neue Marseiller Prünellen, a 10 sgr. pro Pfd., 3½ Pfd. für 1 Thlr.; Cathar.-Pflaumen, das Pfd. 4, 5 u. 6 sgr., für 1 Thlr. 6, 7 u. 8 Pfd.; und Bruch-Maccaroni, das Pfd. 4 sgr., empfiehlt angelegentlichst
J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Anzeige.

Sirop Capillaire.

Einzig und allein ächt zu haben bei Felix & Co. in Berlin.
Unter allen bekannten Mitteln gegen Brust- und Halsübel ist keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt französische Sirop Capillaire. Ueberall, wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Stick- und Keuchhusten leiden, wird dieser lösende Syrup seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren, sowie er denn auch bei allen Brustleiden, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, augenblickliche Linderung verschafft. Dieser Syrup verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht, und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- oder Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein. Wir verkaufen denselben hier und durch alle unsere auswärtigen Niederlagen a 12½ sgr. pro Pariser Original-Flasche, und ist derselbe in **Stettin bei Herrn J. F. Krösing,** oberhalb der Schuhstraße No. 626, ächt zu haben.
Felix & Co. in Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Vermiethungen.

Kl. Domstraße No. 767 ist die 4te Etage, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, zu Ostern zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 177
ist ein Laden und große Stube sofort zu vermiethen.

Gr. Wollweberstr. No. 566 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten April billig zu vermiethen.

Eine Wohnung in der 4ten Etage, von 3 Stuben, Küche und Keller ist Frauenstraße No. 906 a zum 1sten April miethsfrei. Näheres Frauenstraße No. 925.

Große Oderstraße No. 63 ist zum 1sten April ein Quartier 3 Treppen hoch zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Stuben nebst allem Zubehör, steht offen Marienplatz No. 778. Näheres zu erfragen Roßmarkt No. 758, eine Treppe hoch.

Zum 1sten April habe ich in meinem Hause kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke No. 764 die Parterre-Wohnung, nach der kleinen Domstraße gelegen, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, Kammer, Küche, Boden- und Kellerraum, zu vermiethen.
Wilhelm Faehndrich.

Die 2te Etage des Hauses Kohlmarkt No. 156 ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 340 ist die 2te Etage, in 4 heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 b. ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör in der vierten Etage zum 1sten April miethsfrei.

Eine herrschaftliche Unterwohnung von sieben aneinanderhängenden, nach dem Marienplatze und der kleinen Domstraße gelegenen Stuben nebst Zubehör, und eine Treppe hoch 4 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Große Papenstraße No. 452 ist die zweite und dritte Etage von 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör zum 1sten April miethsfrei.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te und 3te Etage, von 4 und 5 Stuben nebst dem erforderlichen Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Paradeplatz No. 534 ist zu Ostern die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst allem Zubehör, zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Küterstraße No. 41 ist die bel Etage zum 1sten März zu vermiethen.

Louisenstraße No. 755 ist die 2te Etage zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Frauenstraße No. 901 ist die bel Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Im Hause Grünhof No. 10 ist ein Laden nebst Wohnung zum 1sten April zu vermiethen.

☞ Heumarkt No. 138 ☜
ist zum 1sten April 3 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche, Waschhaus und Bodenraum, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann von außerhalb, mit der nöthigen Bildung und Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, die Tuchhandlung zu erlernen, findet zum 1sten April c. ein Unterkommen bei A. W. Studemund in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Eine freundliche Stube mit Kabinet, ohne Möbeln, nicht zu hoch belegen, wird zum 1sten März c. zu dem Preise von ca. 5 Thlrn. von einem ruhigen Miether gesucht. Adressen unter A. B. beliebe man in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Schriftliche Arbeiten
jeder Art werden korrekt, sauber und rasch gefertigt. Wo? erfährt man in der Exped. d. Z.

Die Uebersicht der Preussischen Handels-Marine primo 1849
zusammengestellt von E. Wendt & Co, ist beim Nuntius Patzek im Börsenhause für 10 Sgr. — zum Besten der hiesigen Seeschiffer-Armenkasse — zu haben.

Aus meiner bekannten Garderobe, die eine Reihe von Jahren besteht, empfehle ich gute Masken-Anzüge und Dominos in großer Auswahl zu billigen Preisen.
P. Schulz, kl. Domstraße No. 687.

Die
Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Breslau,
mit zwei Millionen Thaler Grund-Kapital,
bestätigt durch die Königliche Kabinets-Ordre vom 10ten Juni v. J.,
hat uns die
Haupt-Agentur für Pommern
übertragen. Wir empfehlen uns daher zur Annahme von Versicherungen zu billigen, festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit, und sind zu Ertheilung jeder Auskunft bereit.
Köhlau & Silling.

Bekanntmachung.

Die Zinsen pro 1848 von dem ersten baaren Einschusse auf die Aktien der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie werden in Hamburg bei dem Herrn J. C. Dürfeldt, in Berlin bei den Herren Gebr. Ebart, und hier in unserem Comptoir in diesem Monat ausgezahlt werden.
Stettin, den 3ten Februar 1849.
Die Direktion der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie.

Lichtbilder
werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei W. Stoltenburg.

Auf Wunsch mehrerer Geschäftsfreunde in Pommern habe ich bei Herrn J. F. Krösing in Stettin eine Niederlage meiner Fabrikate errichtet und ihn in Stand gesetzt, solche nach meinem Preis-Courante begeben zu können.
M. Pintus in Brandenburg a. H.,
Mostrichfabrikant.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, erlaube ich mir auf diese schon rühmlichst bekannten Fabrikate des Herrn M. Pintus hierdurch aufmerksam zu machen und um recht häufige Aufträge zu bitten, die ich prompt und bestens ausführen werde.
J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Geldverkehr.

Zwei sichere Obligationen, à 2000 Thlr., sollen sofort cedirt werden. Näheres beim Justizrath Krause, Ritterstr.